

Die Unterschiede machen's

Interview mit der Folksängerin Chris While – Einziges Deutschland-Konzert in Lüdenscheid

VON AXEL KRÜGER

Lüdenscheid. Das erste und einzige Deutschlandkonzert des englischen Folkduos Chris While und Julie Matthews seit vielen Jahren findet am Samstag, 22. Juni, ab 19.30 Uhr im Lüdenscheider Kulturhaus statt. Die beiden Sängerinnen und Songwriterinnen, die 2009 mit dem begehrten BBC-Folk-Award ausgezeichnet wurden, gehören zu den Publikumslieblingen der vom Kulturverein „Kalle“ veranstalteten Konzertreihe „Folkpack“. In der Frühzeit der Reihe holte „Kalle“ das Singer-Songwriter-Duo aus dem Norden Englands 2002 für das erste Deutschland-Konzert seiner Karriere nach Lüdenscheid. „Sich dem Charme der beiden zu entziehen, war schier unmöglich: While und Matthews eroberten die Herzen der Zuhörer im Sturm“, erinnert sich Markus Scheidtweiler, Sprecher des Kulturvereins. Im Interview berichtet Chris While (auf dem Foto links), wie es dazu kam, dass das englische Duo auch ein Lied über eine deutsche Sportlerin in seinem Programm hat.

Liebe Frau While, Sie haben den Posten als Sängerin der „Albion Band“ von Julie Matthews übernommen, kurz darauf kehrte diese in die Band zurück. Wie hat sich da Ihr gemeinsames Arbeitsverhältnis entwickelt – gab es niemals Konkurrenz- oder Eifersuchtsgefühle?

Chris While: Nein, überhaupt nicht! Es war ja in der Tat meine Idee! Unser junger und brillanter Geiger, Ashley Reed, verließ die Band ganz plötzlich – bei einem Konzert, um genau zu sein. Julie war zufällig da und half aus. Ashley Hutchings, Simon Nicol und ich gingen nach dem Konzert in den Umkleideraum und entschlossen uns unmittelbar, Julie zu fragen, ob sie wieder einsteigen würde – und sie sagte Ja. Julie und ich waren bereits als Duo aufgetreten, wir hatten in Kanada getourt, und es war sehr gut gelaufen. So wurden wir die wichtigsten Songschreiberinnen und Sängerinnen der Band: Wir schrieben zusammen, gemeinsam mit Ashley, wir schrieben auch jede für sich

– es war eine wunderbare Zeit.

Viele Lieder, die Sie und Julie Matthews zusammen geschrieben haben, haben viel Kritiker-Lob eingeheimst, zum Beispiel „Albion Heart“. Wie läuft das ab, wenn Sie und Julie Matthews zusammen an Musikstücken arbeiten?

Chris While: Nun, wir sind so unterschiedlich in unseren Herangehensweisen, was unsere Stile und Hintergründe angeht – das macht natürlich unsere Musik so interessant. Wenn wir zusammen schreiben, ist das Ergebnis dieser Zusammenarbeit wie ein drittes Mitglied des Duos. Das erweitert die Bandbreite unserer Musik.

Wenn Sie beide als Duo touren, müssen Sie beide neben den Gitarren noch eine Reihe anderer Instrumente spielen. Wie schaffen Sie es, da immer in Übung zu bleiben?

Chris While: Die Gitarre ist mein Haupt-Instrument, und ich versuche immer, mich damit zu verbessern. Ich denke, ich bin eine ziemlich gute Gitarristin, aber man kann immer besser werden. Die anderen Instrumente wie die Handtrommel Bodhran, Banjo und Hackbrett werden viel seltener als die Gitarren gespielt – da ist also nicht zu viel Üben notwendig.

Wäre es trotzdem nicht manchmal einfacher, mit einer größeren Band zu spielen, so dass man nicht so oft die Instrumente wechseln muss?

Chris While: Wir hatten mal eine Band namens „Blue Tapestry“, mit der wir die Stücke unserer Heldinnen Joni Mitchell und Carole King gespielt haben. Unglücklicherweise musste ich dafür alle 57 verschiedenen Stimmungen für Gitarre und Hackbrett lernen – also, das war noch härter. Die Herausforderung war riesig, aber das war die Band auch: ich, Julie, Pete Zorn, Maartin Allcock und Neil Marshall – unglaublich! Wir spielten beim Cropredy-Festival vor 25 000 Menschen. Wir haben auch noch unse-

re eigene Band, die ebenfalls brillant ist und auf den beiden jüngsten Alben gespielt hat: Neil Fairclough am Bass, Bryan Hargreaves am Schlagzeug und Howard Lees an der Gitarre.

Sie und Julie Matthews stehen für die englische Folkmusik-Szene. Hier in Deutschland haben sowohl schottischer als auch irischer Folk viele Anhänger. Wie ist eigentlich das Verhältnis zwischen englischen Folkmusikern und deren Kollegen von anderen Teilen der britischen Inseln?

Chris While: Julie und ich hatten das Glück, viele andere Folk-Künstler aus ganz Großbritannien getroffen und mit ihnen zusammen gearbeitet zu haben. Was traurig und vielleicht überraschend ist: Wir schaffen es nicht, viel Zeit miteinander zu verbringen. Komischerweise ist die beste Gelegenheit für gemeinsame Projekte mit unseren schottischen und irischen Kollegen – oder einfach dafür, zwanglos zusammen zu sein –, wenn wir auf Tour in Australien sind während der dortigen Folk-Festival-Saison. Da haben wir Musiker wie Paul Brady, Eddi Reader,

Andy Irvine und Dick Gaughan getroffen. Unsere Songs sind auch schon von Sängerinnen wie der Irin Mary Black und der Schottin Barbara Dickson gecovert worden.

Wie kam es, dass Sie als Duo ein Lied über die deutsche jüdische Leichtathletin Gretel Bergmann aufgenommen haben?

Chris While: „Nie Wieder (Gretel's Song)“ wurde für eine Reihe von Sendungen für das britische Radio BBC geschrieben. Die Reihe über die Geschichte der Olympischen Spiele hieß „The Ballads of the Games“. Julie wurde eine Aufnahme mit einem Interview mit der damals 97-jährigen Gretel gegeben – sie sollte ein Lied über diesen sehr persönlichen und lebendigen Bericht, was Gretel widerfahren war, schreiben. Gretel Bergmann wurde der Eindruck vermittelt, sie würde zur deutschen Hochsprungmannschaft für die Spiele in Berlin 1936 gehören (ANM. D. RED.: GRETEL BERGMANN WAR 1933 AUFGRUND DER REPRESSALIEN GEGEN JUDEN DURCH DIE NAZIS NACH ENGLAND GEFLOHEN). Aber als die Drohung der Amerikaner, die Spiele wegen der Judenverfolgung zu boykottieren, vom Tisch

war, wurde sie aus dem Team geworfen, obwohl sie die beste Hochspringerin des Landes war und den deutschen Rekord hielt. Sie verließ Deutschland da-

nach sofort und schwor, nie wieder Deutsch zu sprechen. Sie tut es bis heute nicht...

In dieser Hinsicht: Wie wichtig sind Ihnen soziale und politische Aussagen in Ihren Liedern?

Chris While: Sehr wichtig. Als Sängerinnen moderner Folksongs ist es unser Job, die Welt um uns herum wiederzugeben – ob es dabei um soziale Ungerechtigkeit, aktuelle Themen oder Liebe und Beziehungen geht. Wir kommen aus Industriearbeiter-Familien mit starkem sozialen Bewusstsein. Mein Vater war in der Schiffbauindustrie in Barrow-in-Furness, wo ich auch aufgewachsen bin, meine Mutter arbeitete in den Woll-Spinnereien wie ich selbst auch, wie mein Großvater, meine Schwester und mein Bruder. Julies Vater arbeitete in der Stahlindustrie in Sheffield. Darauf beziehen wir uns oft als Songwriterinnen.

Der Auftritt in Lüdenscheid wird Ihr einziges Konzert in Deutschland in diesem Jahr sein. Was werden Sie spielen?

Chris While: Wir lieben Lüdenscheid und die Menschen dort. Wir werden dort immer so warm willkommen geheißen und bekommen viel Applaus. Es wird unser drittes Konzert dort sein. Wir werden wahrscheinlich unser neues Album „Infinite Sky“ vorstellen und die CD davor, „Hitting the Ground Running“, aber auch einige unserer Lieblingsstücke spielen.

Karten gibt es im Vorverkauf für 15 Euro (zuzüglich Gebühr) an der Theaterkasse des Kulturhauses und in der Geschäftsstelle der

Lüdenscheider Nachrichten.

